

Das Attentat – politischer Kampf der Seele, nicht des Körpers

Seit der folgende Beitrag geschrieben wurde, hat sich vieles geändert.

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK



Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Wir wollen unsere Opponenten vernichten, schlechte Gedanken erschlagen und widerlegen, in Grund und Boden verdammen. Auf der Ebene der Worte. Sobald aber ein Anschlag auf den Körper verübt wird, ist es das Ende.

Wäre es in der Vergangenheit passiert, wäre es ganz normal gewesen. Das Bestreben, den Opponenten physisch zu liquidieren, war nicht nur eine äußerste Variante, sondern allgemein eher eine geläufige Variante, mit der gerechnet wurde. Die Möglichkeit, irgendeinen Streit oder Hass mündlich beizulegen, die Konflikte durch gemäßigte Worte zu lösen, stellte im Gegenteil eine Minderheitenvariante dar. Früher wurden Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten im physischen Kampf mit Schwertern und Rammen gelöst.

Heute aber kämpfen wir nicht mit dem Körper, sondern mit der Seele. Unter Anwendung von Informationen, Logik, Erfahrungen, Diagrammen, Taktik, Strategie und so weiter. Die Information des in einer Excel-Datei angeführten toten Buchstabens genügt nicht. Der Kandidat von heute muss auch über Geist verfügen. Er muss ein Hirte sein, der imstande ist, die Nation einmal zu begeistern, ein anderes Mal die Nation zu bremsen. Er sollte Charisma haben, die Menschen sollten an seinen Lippen hängen, er sollte über ein wenig Salbungsvolles verfügen, über etwas Besonderes. Stehen Sie wie ein Felsen, sprechen Sie wie ein Prediger und blicken Sie wie ein Liebhaber, wiederhole ich meinen Businesskunden gegenüber diesen Satz, den ich irgendwann irgendwo gehört habe. Ja, ein idealer Kandidat muss auch über etwas Volkstümliches verfügen, in das man sich ein wenig verlieben kann.

Mancher Redner hat es, stellt sich hin, und die Menschen lächeln, machen es sich gemütlich, ziehen ihre Schutzschilder ein und lassen ihn an sich heran. Ein anderer Mensch muss es erst lernen.

Für eine gute Logik erfordert es auch, Geist zu haben. Begeisterung, Überzeugung, Energie und Fähigkeit glaubwürdige Hoffnung zu wecken. Und auch ein wenig Gunst von oben, die von Menschen allgemein für ansteckend gehalten wird. Das gilt, wie es scheint, vor allem bei Amerikanern. „*In God we trust*“, und sie wollen auch einen Führer.

Ich bin nicht Amerikaner, stimme bei diesen Wahlen nicht mit, und meine Meinung zur Sache ist somit akademisch, dafür aber so frei, wie es nur geht. Ein Amerikaner hatte eine schwere Wahl vor sich. Auf der einen Seite stand ein „toter“ Joe, der so aussah und sich bewegte, als ob er an Fäden wäre und seinen eigenen Sätzen nicht glauben würde, sofern es ihm überhaupt gelang, diese erfolgreich zu Ende zu sagen. Auf der anderen Seite haben Sie einen Menschen, der jetzt nach dem Attentat aussieht wie jemand zwischen einem Kriegshelden und sagenhaftem Helden, in dessen Umfeld nicht einmal die Sicherheitsdienste funktionieren (die haben einen Fehler nach dem anderen begangen, und die Befragung ihrer Chefs war noch tragischer als jene legendär peinliche Anhörung der Rektorinnen von Harvard, MIT und Penn State University vor einigen Monaten). Hätte Trump nicht Glück, persönliches Glück, persönliche Gunst des Schicksals gehabt, wäre die ganze Sicherheitsposse des prestigeträchtigsten Sicherheitsdienstes der Welt so nützlich wie ein Wintermantel für einen Toten gewesen.



© pevels.com/Karolina Grabowska

Kommentar aus Tschechien ■

Das Schlagwort „In God we trust“ wird von den US-Amerikanern hochgehalten – aber sie wollen auch einen Führer.

■ Keines der Themen ist so sensibel wie die Ukraine und die mit ihr verbundene Zukunft Europas.

Die Würfel sind aber gefallen. Die Demokraten haben während ihrer Regierung keine großen Wunder vollbracht. Hingegen wurde zum Beispiel der Abzug resp. die Flucht der Streitkräfte aus Afghanistan so amateurhaft durchgeführt, dass einem wieder der Verstand stehen bleibt. Kann man das wirklich nicht besser machen, als es heute Biden macht oder früher Trump gemacht hat?

Demokraten ohne große Chancen

Wenn Sie sich die Präferenzen anderer Demokraten ansehen, die statt Biden für den Präsidentenposten kandidieren könnten (das Gleiche gilt auch für die Republikaner), sieht es so aus, dass es offensichtlich nicht besser geht. Es hat den Anschein, dass statt Biden Kamala Harris kandidieren wird, aber sie haben sowieso keine großen Chancen. Vielleicht nur, wenn sie jemanden, der außerhalb steht, überzeugen würden (wie zum Beispiel Harrison Ford).

Für viele steht also die Wahl des Glaubens in das System, welches den Leader vertritt und statt ihm agiert (die Demokratische Partei), versus Glaube in die persönliche Kraft und das Charisma von Trump, die über das System gewachsen und stärker als die Partei selbst sind. Beides beinhaltet eigene Risiken, beides hat einen eigenen Charme. Biden hätte sich ohne die ständige Hilfe seiner Partei nicht von der Stelle bewegt, Trump könnte auch ohne

sie gewinnen. Biden ist zum Symbol eines Systems ohne Geist geworden, welches richtige, aber nichtssagende Sätze aus dem Teleprompter produziert, und Trump veränderte sich in eine unkontrollierte antisystemorientierte Kraft, die die eigene Partei kraft ihres Geistes niederwältzt.

Keines der Themen ist so sensibel wie die Ukraine und die mit ihr verbundene Zukunft Europas. Ich habe nie Sympathien für Trump empfunden, nichtsdestotrotz bedeutet sein Verhalten in den letzten Wochen, seine Fähigkeit, den Kopf keine Hundertstelsekunde, nachdem er durch einen Schuss verwundet wurde, nicht zu verlieren, dass er zumindest ein fähiger Krisenmanager ist, den fast nichts aus dem Gleichgewicht bringt. Er ist imstande, sich auch inmitten von Chaos und Krise zu orientieren. Aber gleichzeitig ist es das Verhalten eines Psychopathen, der sich den Weg Kopf an Kopf, Ohr an Ohr bahnt. Und während sein Leben bedroht wird, ist er imstande, an seine Schuhe zu denken.

Die Menschen würden Biden unwillig wählen. Er sagte nichts Großes, er baute nichts Großartiges. Trump zu wählen, darauf freuen sich die Leute ausgesprochen. Jetzt haben sie dazu noch zusätzlich die Punze der göttlichen Gnade. Trump ist geistreich, die Demokraten nicht. Jetzt kann man nur beten, dass Trump von diesem Geist besser geführt wird, als Biden von den Demokraten geführt wurde. ■

Verfasst für die Wirtschaftszeitung „Hospodářské noviny“ am 26. 7. 2024.

Aus dem Tschechischen von Jana Starek